

Zu Egon Krenz „Es war die schwerste Nacht meines Lebens“

Berliner Zeitung am 08.11.2019

Es ist für mich unfassbar, dass die Berliner Zeitung weiter ohne Widerspruch die Lügen und Legenden von Herrn Krenz verbreitet. Das Zentralkomitee der SED, ich gehörte diesem damals an, hat am 9. November 1989 keineswegs einen Reisebeschluss gefasst. Herr Krenz hat uns über eine letztlich unverständliche Verordnung des Ministerrats (der aber zu diesem Zeitpunkt nur geschäftsführend im Amt war) informiert. Der Titel des Papiers suggerierte, dass es um eine Regelung über ständige Ausreisen von DDR-Bürgern ging. Privatreisen waren zwar auch angesprochen, aber nach dem Text der Verordnung hätte sich jeder Reisewillige um ein Visum bemühen müssen. Es gab zwar Vorschläge zur Änderung im Text, aber keinesfalls eine Abstimmung. Es sollte ja auch eine Regierungsentscheidung und keinesfalls eine der Partei sein. Lügt Krenz, wenn er heute behauptet, die Absicht gehabt zu haben, die Grenze am Morgen des 10.11. zu öffnen? Davon war auch in der ZK-Tagung keine Rede. Eine Woche zuvor hatte er das auch nicht mit Gorbatschow vereinbart. Stattdessen waberte politisches Geschwafel über das sowjetische Kind DDR über dem Konflikt der Bürger der DDR, die reisen wollten, aber nicht durften. Krenz war einfach zu feige, in Moskau zu beantragen, den Beschluss des Warschauer Vertrags von 1961 über den Mauerbau aufzuheben. Wohl fürchtete er, dass es in Moskau auch andere gab, die schlimmstenfalls mit Waffengewalt die Bestrebungen der DDR-Bürger nach Reisefreiheit unterbunden hätten. Wie kann er aber Schabowski diese Reiseregulung mit dem Hinweis auf eine Weltnachricht übergeben, um ihm anschließend der Nichtbeachtung der Sperrfrist zu bezichtigen. Dann hätte er am Morgen des 10. November in der ZK-Tagung doch seinen Trottel zur Rede stellen können. Nichts dergleichen geschah, die nächtliche Offenbarung war dem Generalsekretär am Morgen des Tages nach seiner „schwersten Nacht seines Lebens“ gegenüber den ZK-Mitgliedern keine Rede wert. Krenz hatte schlicht Angst vor Moskau und schickte einen Bettelbrief an Gorbi, die Ereignisse in der Nacht in Berlin im Nachhinein gutzuheißen, wie es auch geschah. Dann redete auch Krenz darüber und lässt sich seither als „Maueröffner“ feiern. Die „schwerste Nacht seines Lebens“ war auch sein politischer Tiefpunkt. Er regelte in dieser Nacht nämlich nichts. Sein früherer Befehl auf Verzicht des Waffeneinsatzes bei Demos hatte mit diesen Ereignissen nichts mehr zu tun. Noch galt nämlich eigentlich das Grenzgesetz. Nach meiner Kenntnis gab es auch keinerlei Instruktionen für die Grenzorgane. Sie wussten nicht, was sie tun sollten. Sie allein aber haben human gehandelt und ein Blutvergießen verhindert, von Krenz und Schabowski, Mielke, Keßler, Dickel und Baumgarten konnten sie in dieser Nacht keine Hilfe erwarten. Sie beschäftigten sich ja mit der Auswertung der ZK-Tagung und hatten nur Angst. Von dem noch lebenden SED-Boss Egon Krenz Ratschläge für die aktuelle Situation in Deutschland zu lesen, ist schon ziemlich absurd und hilft eher der AfD.

Eberhard Aurich